KULTUR & LEBEN

MITTWOCH, 4. NOVEMBER 2026

UNSERE KURZKRITIKEN



BUCH

Damenstrumpf als Tatwaffe

Denzil Meyricks neuer Krimi mit Frank Grasby, „Der Tote im Kutter“, glänzt durch seinen Sprachwitz und Humor. Weihnachten steht vor der Tür, für Inspector Grasby von der Kripo in York eine schauderhafte Vorstellung. Denn damit kommt die Notwendigkeit, mit seinem Vater zu feiern. Sehr gelegen kommt da ein Mord in Uthley Bay, einem kleinen Ort an der Küste, wo ein Fischer mit einem Damenstrumpf erwürgt wurde. Mit seinem Vorgesetzten, Superintendent Arthur Juggers, nimmt Frank die Ermittlungen auf. Dann geschieht ein weiterer Mord mit einem Strumpf als Tatwaffe, obendrein werden hunderte Damenstrümpfe an den Strand gespült. Zu allem Überfluss taucht auch noch Franks Vater samt Freundin auf, die Situation gerät langsam außer Kontrolle. Die Handlung gerät aber fast zur Nebensache. Allein schon die skurrilen Reibereien der beiden Polizisten sorgen für genug Irrsinn. Der Roman ist einfach nur köstlich und macht Spaß von der ersten bis zur letzten Seite. dpa

Denzil Meyrick:
„Der Tote im Kutter“. DuMont, 384 Seiten; 22 Euro.

★★★★★ **Hervorragend**



SINGLE

Der Song zur US-Wahl

Es ist bestimmt kein Zufall, dass Robert Crays Single „Push Through“ zu den US-Zwischenwahlen erscheint. Auf den flüchtigen Blick ein bloßer Vorbote des für Februar angekündigten Albums „All over again“ und das erste Studiomaterial des fünffachen Grammy-Preisträgers seit sieben Jahren, birgt sie eine klare Botschaft. Der 73-Jährige thematisiert Ängste aufgrund der politischen Lage in den USA, ruft eindringlich dazu auf, ruhig und konzentriert zu bleiben, aus den Opfern und dem Erreichten früherer Generationen Kraft zu schöpfen und zu innerer Stärke und Widerstandskraft zu finden. Mit bloßer Resilienz gibt sich Cray nicht zufrieden: Weg mit dem Smartphone, geht demonstrieren und vor allem: Geht wählen! Musikalisch verbindet Cray Blues mit Southern Soul. Seine wunderbar nuancierte Stimme erinnert an Otis Redding, Al Green oder Sam Cooke – alles legendäre Bürgerrechtler. cu

Robert Cray:
„Push Through“ (Noozle Records).

★★★★★ **Hervorragend**



VIDEOSPIEL

Spannung im Schneckentempo

Das Schönste an diesem Autospiel? Niemand muss Erster werden. In „Over the Hill“ ist schon ein bezwungener Feldweg ein kleiner Triumph. Siege und Pokale? Fehlanzeige! Stattdessen geht es in Geländewagen durch Wälder und Wüsten. Man entdeckt Aussichtspunkte und fotografiert Tiere. Die brillante Fahrphysik macht Schneckentempo spannend. Erfinder ist der Kanadier Dune Casu, der seinen ersten Hit „Art of Rally“ unterwegs im Camper programmierte. Sein neues Werk verzaubert mit knuffiger Retro-Optik und sanfter Musik. „Cozy Games“ heißt dieser Trend zum Spielen ohne Zeitdruck. Doch manchmal nerven träge Lenkung und fummelige Bedienung, die Landschaften wirken oft leer. Wer rasante Rennen will, ist bald über alle Berge. Wer den Weg zum Ziel macht, fährt immer noch eine Runde. (Für PC; Konsolen folgen 2027/ab 12 Jahren/25 Euro.) jh

„Over the Hill“
(Funselektor Labs).

★★★★☆ **Spielenswert**

IAN GILLAN WEITERHIN KRANK

Deep Purple verschieben Europa-Tour

Nach den Absagen in Leipzig und Hamburg verschieben Deep Purple alle Konzerte ihrer Europa-Tour. Grund ist ein Notfall von Sänger Ian Gillan (81), der während des Aufenthalts in Leipzig im Krankenhaus behandelt wurde. Auf ärztlichen Rat unterbricht die Band die Tour bis auf Weiteres. Betroffen sind auch Konzerte am 3. November in Dortmund, am 4. November in Berlin, am 6. November in Frankfurt und am 7. November in Nürnberg. dpa

Liebe ist alles

Das Deutsche Theater zeigt das Rosenstolz-Musical „Romeo und Julia“

Sie ist wahrscheinlich eine der größten Liebesgeschichten aller Zeiten, die Story von „Romeo und Julia“. Unsterblich gemacht von William Shakespeare und im Laufe der Jahrhunderte immer wieder für die Bühne adaptiert. Als Ballett, als Oper und natürlich auch als Musical. Wer nun als Erstes an die „West Side Story“ denkt, ist auf der falschen Spur. Denn am Deutschen Theater feiert nächste Woche mit „Romeo und Julia – Liebe ist alles“ eine neue Bearbeitung des Stoffes ihre Münchner Erstaufführung, die sich im Berliner Theater des Westens zu einem Überraschungs-Hit gemausert hat.



Ein Paar mit Münchner Wurzeln: Mats Visser und Laura Schatz wurden an der Theaterakademie August Everding ausgebildet. IMKE TRAPP, BORIS TRENKEL/A-WAY!

Musik von Peter Plate und Ulf Leo Sommer

Die Musik stammt von Peter Plate und Ulf Leo Sommer. Den Machern des Pop-Phänomens Rosenstolz, die mittlerweile eine feste Größe in der deutschen Musicalszene sind. „Romeo und Julia“ war für beide ihr erster Ausflug ins Musiktheater. Angeregt vom Theater Kiel, das von ihnen eigentlich nur ein paar Songs für eine Schauspiel-Inszenierung des Shakespeare-Klassikers wollte, wie sich Ulf Leo Sommer erinnert. „Und dann haben wir uns so in dieses Thema verliebt, dass wir das noch mal komplett neu machen wollten. Wir kamen frisch vom Erfolg mit Rosenstolz und dachten: So ein Musical macht man mit links. Dann haben wir schnell gemerkt, dass dem eben nicht so ist.“

Wenn sich andere Rock-, Pop- oder Schlagerstars ins Musical vorwagen, läuft es oft so, dass eine Handlung rund um ein „Best of“-Album gezimmert wird, damit die Ohrwürmer garantiert sind. Eine Taktik, die für Peter Plate nicht infrage kam. Hier ist so gut wie alles neu. Abgesehen von einer Nummer für Pater Lorenzo und dem Titelsong, den man vom Rosenstolz-Album „Herz“ auslieh. Auch das war eher Zufall, wie Plate sich erinnert. „Im kreativen Prozess ist es immer am



Peter Plate
Rosenstolz-Komponist

schönsten, neue Lieder zum Leben zu erwecken. Wir haben beim Workshop immer gesagt, wir müssen ein Lied schreiben wie ‚Liebe ist alles‘. Aber dann hat der Song einfach so gut gepasst, dass er dringeblieben ist.“

Für ihren Bühnen-Erstling war Shakespeares berühmte Tragödie für das Duo ein gutes Gerüst. Ebenso wie die klassische Schlegel-Übersetzung des Textes, die auch dem Musical zugrunde liegt. Obwohl es im ersten Moment vielleicht eine veraltete Sprache ist und eine poetische Distanz erzeugt, sind die im Stück verhandelten Themen für Ulf Leo Sommer absolut zeitlos: „Keiner weiß, warum die Familien streiten, weil die das selbst schon vergessen haben. Aber sie begegnen sich auf der Straße und sagen, ich mag dich nicht. Als wir angefangen haben zu proben, begann auch der Einmarsch in die Ukraine. Das war immer wieder Gesprächsthema, wie sinnlos jeder Krieg ist.“

Ein Vergleich mit der „West Side Story“, die eben diesen Konflikt ins Milieu New Yorker Straßengangs übersetzte, liegt auf der Hand. Ein Musical-Klassiker, der auch für Sommer „einfach zum Niederknien“ ist. Aber gerade deshalb haben er und Plate der Geschichte an vielen Stellen einen ganz eigenen Dreh verpasst. Nicht zuletzt durch die deutlich aufgewertete Rolle von Julias Amme, die sich in Berlin als Publikumsliebling entpuppte. „Wir wollten, dass das Publikum zwischendurch mal entspannen kann. Außerdem gibt es bei Shakespeare viel zu wenige Frauenrollen. Was eigentlich überhaupt nicht unser Ding ist, weil wir am liebsten für starke Frauen schreiben.“ Und so wurde die Amme zu einer echten Identifikationsfläche für die Müttergeneration im Saal.

Im Zentrum steht natürlich das Liebespaar, für das der Münchner Tournee-Stopp eine Art Heimspiel bedeutet. Denn Mats Visser und Laura Schatz wurden an der Theaterakademie August Everding ausgebildet, ehe man sie für die Produktion engagierte. „Es ist schön, wenn man ein neues Talent entdeckt“, sagt Sommer. „Oder eine Person, die immer nur Ensemble-Rollen gespielt hat und nie richtig zeigen durfte, was in ihr steckt.“ Gerade deshalb genießt Sommer die Castings stets aufs Neue. Weil auch die Show mit jeder Umbesetzung eine neue Dynamik bekommt. Und weil es bei Shakespeare immer wieder neue Nuancen zu entdecken gibt. **TOBIAS HELL**

Vorstellungen
vom 10. bis 22. November; deutsches-theater.de.

Antarktis-Ausstellung in Sendling

Jahrelang hatte Heike Haun davon geträumt, die Antarktis zu bereisen. Diesen Sommer wurde ihr Wunsch Wirklichkeit. Ihre Eindrücke hielt die Künstlerin in Bildern fest, die bis Sonntag, 8. November, in der Ausstellung „Antarktis – der 6. Kontinent“ in der Sendlinger Kulturschmiede zu sehen sind. Das erste Gemälde entstand vor der Abreise. Düster und geheimnisvoll zeigt es die Antarktis, wie Haun sie sich vorgestellt hatte. Die übrigen Bilder erzählen von Erlebnissen vor Ort. Ihr Lieblingsbild „Hovgaard“ zeigt eine Nacht, die sie in einem Biwak im Eis verbrachte – „unbarmherzig und wunderschön“.

Die Sehnsucht nach dem südlichsten Kontinent habe sie



„Hovgaard“ ist Künstlerin Heike Hauns Lieblingsbild. Darin verarbeitet sie eine Nacht im Eis der Antarktis. PRIVAT

schon lange begleitet, sagt sie. Neben ihrer Begeisterung für Pinguine – die Vögel im Tierpark Hellabrunn hat sie sogar in ihrem Testament bedacht – faszinierten sie vor allem die Extreme der Natur. Den entscheidenden Anstoß gab ein Fund im Nachlass ihres verstorbenen Schwiegervaters: In alten Reisekatalogen hatte dieser zahlreiche Reiseziele markiert, die er nie besucht hatte. „Ich wollte nicht irgendwann bereuen, dass ich es nicht gemacht habe“, erklärt Haun.

Allerdings ist sich Haun auch der ökologischen Folgen ihrer Reise bewusst: Jeder Besuch belastet das Ökosystem. In ihrem Gemälde „Leck“ lässt Haun darum schwarze Acrylfarbe in unberührtes Blau eindringen. Künstlerisch hat die Reise Spuren hinterlassen: Haun, die aus der abstrakten Malerei kommt, widmet sich nun auch figurativen Motiven – Booten oder natürlich Pinguinen. Begleitend zur Ausstellung läuft eine 24-minütige Foto- und Videoshow mit Aufnahmen der Reise. Am Samstag, 7. November, berichtet Haun persönlich davon. Der Eintritt in die Sendlinger Kulturschmiede, deren Mitarbeiter sich ehrenamtlich für Kunst und Kultur in Sendling einsetzen, ist kostenlos. **S. BELLIVEAU**